Bezugsgebühr
vierteljährlich Mk. 2.50, durch die Post Mk. 2.75.

Die Annahme von Ankündigungen für die nächste Nummer erfolgt in der Hauptgeschäftsstelle, Marienstraße 38 u. in den Nebenannahmestellen von Vorm. 8 bis 3 Uhr Nachm. Sonntags nur Marienstr. 38 v. 11—½1 Uhr Mittags.

Anzeigentarif.
Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 15 Pf., Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pf.; Doppelzeile „unter Strich" (Eingesandt) 40 Pf. Grundzeile für Montage oder nach Festtagen 20 Pf. für Familiennachrichten u. s. w., bez. 30 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.
Belegblätter werd mit 10 Pf. berechnet. Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Fernsprechanschluß:
Amt I Nr. 11 u. Nr. 2096.
Die „Dresdner Nachrichten" erscheinen täglich Morgens.

Dresdner Nachrichten

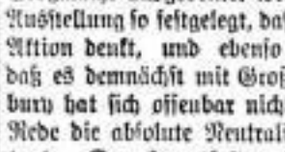
Gegründet 1856

Julius Beutler, Dresden, Wallstr. 15
empfiehlt in **grösster** Auswahl:
Eiserne Oefen und **Herde, Haus-, Küchen-** und **Landwirthschafts-Geräthe.**

Telegr.-Adresse: Nachrichten, Dresden.

Thüre zu!
D. R.-P.
Vollkommenster, selbstthätiger geräuschloser
Thürschliesser.
80,000 St. im Gebrauch.
Prospecte gratis u. franco.
Curt Heinsius,
Königl. Sächs. Hoflieferant.
Dresden-N.,
Kurfürstenstr., Ecke Tieckstr.
(Fernsprechamt II, Nr. 2100.)

L. Weidig, Waisenhausstr. 34
Grosse Auswahl
von **Neuheiten** elegant garnirter **Damenhüte** in jedem Genre.
Wegen vorgerückter Saison ganz bedeutende
Preisermässigung.



Gummi-Schuh-
Sohlen- u. Absatzplatten
Ia. Gummi-Lösung. Roh-Percha etc. für Grossisten und Reparateure.
Fernspr. I, 269 Wettinerstr. 26 **Reinh. Leupolt,** Gummifabrik Dresden-Kemnitz.

Keuchhustensaft (Edelkastanien-Extract)
à Flasche 75 Pf.
Keuchhustenpflaster à 50 Pf.
vorzügliche, zuverlässige Mittel zur Linderung und Beseitigung des Keuchhustens. Versandt nach auswärts. Prospekte gratis.
K. Hofapotheke, Dresden, Georgenthor.

Lodenjoppen, Lederjoppen, Lodenmäntel, Jagd- u. Reise-Ausrüstungen
Praktische Weihnachtsgeschenke für **Jäger** und **Touristen** empfiehlt **Jos. Fiechtl** aus **Tirol, Schlossstrasse 23,** part. u. I. Etage.

Nr. 354. Spiegel: Lage Englands. Hofnachrichten, Ständehaus-Neubau, Postkarte für 1900, Zeitungsgewerbe, Weihnachtsschau, Gerichtsverhandlungen. Arnold'scher Salon. | Muthmaßl. Witterung: Frost. | **Freitag, 22. Dezember 1899.**

Die geehrten Postabonnenten

werden dringend ersucht, die

Erneuerung des Abonnements

bei den betreffenden Postämtern umgehend vorzunehmen, damit am 1. Januar in der Zustellung des Blattes keine Unterbrechung eintritt. Da die Post nur die von den einzelnen Postämtern ihr aufgegebenen Exemplare zur Uebermittelung an die Abonnenten von uns annimmt, so sind wir nicht in der Lage, die durch verspätete Erneuerung des Abonnements eingetretene Unterbrechung zu verhindern.

Die Lage Englands.

Es wird noch weit härterer Schläge bedürfen, als sie bisher die britischen Generale ohne Ausnahme auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatze erlitten haben, um den Hochmuth und die Selbstüberhebung John Bull's zu brechen und ihm zum Bewußtsein zu bringen, wie schwach und morsch die militärische Grundlage der großbritannischen Weltmachtstellung ist. Zwar scheint die Niederlage des Generals Buller in London zu der Erkenntniß geführt zu haben, daß der Spaziergang nach Pretoria so bequem und schnell, wie sich das die Rhodes-Chamberlain'schen Börsen- und Räuberpolitiker ursprünglich gedacht hatten, nicht zu bewerkstelligen ist; man sieht ein, daß den Buren gegenüber die britischen Truppen ihre Unüberwindlichkeit nicht schon dadurch zu erweisen vermögen, daß sie blindlings auf den Feind losmarschiren. Aber daran halten die Chauvinisten an der Themse nach wie vor fest, daß der Union Jack auf den Zinnen der Hauptstadt der Südafrikanischen Republik wehen muß, früher oder später. Die britische Diplomatie geberdet sich genau so schneidig und herausfordernd, wie vor dem Kriege, als ob sie auch jetzt noch im Stande wäre, durch bloßes Säbelgerassel jeder europäischen Großmacht ein Falscheba zu bereiten, obwohl es das totale Fiasko der englischen Waffen in Südafrika doch mehr als fraglich erscheinen läßt, ob England selbst noch als militärische Großmacht angesehen und bewerthet werden kann. Die liberalen wetteifern mit den konservativen Politikern darin, zu versichern, daß der endgiltige Sieg der Engländer selbstverständlich bleibt. Der Führer der Liberalen im Unterhause, Campbell Bannerman, bestreitet den Ernst der Lage nicht, aber er gestattet seinen Anhängern nicht den geringsten Zweifel darüber, daß der Erfolg sicher ist.

Diese unerschütterliche Siegeszuversicht steht freilich in argem Mißverhältniß zu den Machtmitteln, mit denen die Engländer ihr schwindendes militärisches Prestige wiederherstellen wollen. Bevor sich General Buller am Tugelaflusse seiner Kanonen entledigte, setzten sie auf ihn die größten Hoffnungen; jetzt gilt sein Nachfolger, Lord Roberts, als der unwiderstehliche Held, der die Chamberlain'sche Politik durchführen wird. Er und der neue Generalstabschef, Lord Kitchener of Khartum, werden in allen Tonarten als die Männer gepriesen, denen der Erfolg nicht fehlen kann. So bemerkt u. A. die „Times" zu der Ernennung Lord Roberts: „Man könnte keine passendere Wahl treffen und keine, die den Erwartungen des Volkes und der Armee besser entspricht, als die des Lord Roberts. Sein Name ist unvergänglich, seitdem er durch seinen Feldzug durch die Berge und Schneefelder von Afghanistan der Welt in's Gedächtniß rief, was britische Truppen unter geeigneter Leitung vermögen." Man begreift nicht recht, warum man diesen unsterblichen Kriegshelden nicht von Anfang an an die Spitze der englischen Truppen in Südafrika berufen, sondern erst abgewartet hat, ob sich General Buller bewähren wird. Offenbar hat man diesen ursprünglich für noch tüchtiger und unwiderstehlicher gehalten, als seinen Nachfolger. Der nüchterne Kritiker wird von dem Wechsel des Oberkommandos um so weniger eine durchschlagende Wirkung erwarten können, als die neuen Strategen ihre Befähigung nicht anders erproben konnten, als die Generale Buller, White, Methuen und Gatacre, die ja früher auch Jahre lang im Auslande mit Erfolg gekänpft haben. Aber wie diese Generale, haben Lord Kitchener und Lord Roberts bisher nur minderwerthige Gegner besiegt, und daß ein sehr erheblicher Unterschied zwischen den Buren und den Horden der Mahdisten besteht, die in ihrem blinden Fatalismus direkt in die Kanonen der Engländer hineinliefen, werden jetzt wohl auch die militärischen Autoritäten Englands nicht mehr bestreiten wollen.

Londoner Blätter vergleichen den Nachfolger Buller's mit Moltke. Selbst wenn dieser Vergleich zutreffen sollte, so wird doch übersehen, daß Moltke das denkbar beste Truppenmaterial zur Verfügung hatte. Aber seine besten Soldaten, die allenfalls als feldtüchtig angesehen werden konnten, hat England bereits nach Südafrika geschickt; sie sind, so weit sie nicht in der Beschaulichkeit der Gefangenschaft weilen oder vor der Gefahr der Kapitulation stehen, zum Theil verbraucht und demoralisirt. Daher soll es nunmehr die Masse bringen. Alles, was jetzt nur irgend ein Gewehr oder eine Uniform tragen kann oder will, wird gegen die Buren aufgeboten. Militärische Eigenschaften sind Nebensache, sie werden sich, so meint John Bull, schon einstellen, sobald die Milizen und Civilisten den Buren gegenüberstehen werden. Sogar die Yeomanry, die berittenen Bürgergardisten, eine Truppe von allergeringstem militärischen Werthe, soll dazu auserkoren sein, die Buren zu Paaren zu treiben. Bevor aber diese „Verstärkungen" in Afrika landen werden, und bevor es gelingen wird, die Tausende von Freiwilligen auch nur einigermaßen feldtüchtig zu machen, werden noch Wochen vergehen und bis dahin kann sich die Lage auf dem Kriegsschauplatze noch weiter zu Gunsten der Buren verschoben haben, so daß auf eine Wendung überhaupt nicht mehr zu hoffen ist, geschweige denn auf eine gänzliche Unterwerfung der Buren. Obwohl man in London bereits empfindet, daß man mit den militärischen Kraftanstrengungen nahe an der äußersten Grenze angelangt ist, behält man dieses Ziel dennoch fest im Auge. So schreibt der „Standard": „Wir wollen jetzt Jedermann und überall hin wissen lassen, daß wir diesen Krieg bis zu seinem unvermeidlichen Ausgang durchführen werden. Das Ministerium wird bereit sein, allen Angriffen zu begegnen, wenn es die britische Flagge in Pretoria aufgepflanzt haben wird."

Dieser ungeschmälerte Hochmuth wird nur dadurch erklärlich, daß die britischen Politiker fest darauf bauen, daß die schwierige Lage, in der sich zur Zeit England befindet, von keiner europäischen Großmacht ausgebeutet werden wird. Frankreich ist mit seiner Welt-Ausstellung so festgelegt, daß es ernstlich gar nicht an eine antienglische Aktion denkt, und ebenso wenig ist von Rußland zu befürchten, daß es demnächst mit Großbritannien abrechnen wird. Lord Salisbury hat sich offenbar nicht getäuscht, als er in seiner Guildhall-Rede die absolute Neutralität und Friedensliebe aller Mächte betonte. Den Hauptfaktor in der Annahme, daß Niemand direkt oder auch nur indirekt zu Gunsten der Buren intervenire werde, bildet offenbar die Individualität des Czaren Nicolaus, der jeder kriegerischen Auseinandersetzung so entschieden abgeneigt ist, daß er selbst die Verhöhnung seiner durch die Haager Konferenz bekundeten Friedensabsichten, wie sie doch die Chamberlain'sche Vergewaltigungspolitik bedeutet, ruhig ertragen hat. Daß diese passive Zuschauerrolle Rußlands in diesem Lande selbst bitter empfunden wird, läßt die folgende Auslassung des Fürsten Meschtscheski über die Feigheit Westeuropas erkennen. Voll bitterer Satire schreibt er: „Das westliche Europa hat sich das ganze 19. Jahrhundert sklavisch nicht vor der Macht Englands, welche immer nur eine scheinbare war, sondern vor der Frechheit und dem Cynismus Englands gebeugt. Alle seine Heldenthaten des Piratenthums und des Raubes wurden ihm aus Feigheit verziehen. Alles, dessen England sich erdreistete, erlaubte man ihm. Alles, was England nicht erlaubte, wagte Niemand zu thun. Es vollzog sich seine letzte unerhörte Heldenthat des Raubes und der Frechheit. Es verwandelte das Mittelländische Meer in seinen Binnensee; es riß Egypten an sich und steckte den Schlüssel zum Suezkanal in seine Tasche. Ganz Westeuropa mit seinen Hunderten von Diplomaten, Hunderten von Schiffen, Millionen von Truppen neigte sich stillschweigend vor dieser in der Geschichte der Menschheit unerhörten Schändung der Staaten und Völker. Jetzt, wo dort im Süden Afrikas einige Tausend holländische Bauern die englischen Heere vernichten, Schrecken über das ganze englische Volk bringen, und sogar, was ein Jahrhundert nicht gewesen, die englischen Fonds erschüttern, lese ich in den europäischen Zeitungen, wie sich bescheiden und schüchtern ein Stimmengeflüster erhebt, ob nicht für dieses Europa die Stunde gekommen ist, muthig die egyptische Frage aufzurollen. Welch ein lehrreiches Bild dieser europäischen Moral! Vor einem halben Jahre hat das westliche Europa die holländischen Buren ruhig und gleichmüthig den Engländern zur Hinschlachtung preisgegeben; jetzt, wo diese holländischen Bauern gewagt haben, das zu thun, was dieses westliche Europa ein ganzes Jahrhundert nicht einmal zu denken wagte: die Engländer zu schlagen, flüstert dieses selbe Europa, die Heimath der Ritter und Kreuzfahrer, durch den Mund seiner Zeitungshelden, sich furchtsam umblickend: sollen wir nicht die Buren, welche die Engländer zum Glück nicht geschlagen haben, benutzen, um uns wenigstens die Schlüssel zum Suezkanal wieder zu verschaffen? Treu den Traditionen des ablaufenden Jahrhunderts antwortet Europa auf die Siege der Buren mit dem Gedanken, deren Heldenmuth zu eigenem Nutzen zu diskontiren. Heil dem Europa des 20. Jahrhunderts!"

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 21. Dezember.

Berlin. In Folge leichten Unwohlseins des Kaisers wurde die für heute Vormittag angesetzte Enthüllung der Denkmalgruppe des Kurfürsten Georg Wilhelm in der Sieges-Allee auf morgen verschoben. — Der Kaiser empfing gestern den Besuch des Erzherzog-Thronfolgers Franz Ferdinand von Oesterreich, der zum Besuch seiner Schwester, der Herzogin Albrecht von Württemberg in Potsdam eingetroffen war. — Nach amtlichen Berichten sind die Beschwerden der Deutschen in Puerto Cabello über ungenügenden Schutz seitens S. M. S. „Stosch" gelegentlich der Beschießung der Stadt durch die venezuelanischen Truppen und Kriegsschiffe unbegründet. Der Kommandant der „Stosch" handelte nach Lage der Verhältnisse durchaus korrekt, er hatte sich darauf zu beschränken, das Leben und Eigenthum der deutschen Staatsangehörigen vor Vergewaltigungen zu schützen; die zu diesem Zweck von ihm ergriffenen Maßregeln haben durchaus genügt. Die Beschießung richtete sich lediglich gegen die Forts; allerdings sind, soweit der deutsche Kommandant in Erfahrung gebracht hat, vier fehlgegangene Geschosse kleinen Kalibers in die Stadt gefallen, wobei eines ein deutsches Gebäude beschädigte. Der durch die ganze kriegerische Aktion unseren Landsleuten zugefügte Materialschaden beläuft sich nach ihrer Angabe auf 1000 Pcs. und wurde von den Betheiligten nicht einmal auf dem Konsulatswege reklamirt. Es ging weder deutsches Eigenthum verloren, noch ist einem unserer Staatsangehörigen ein Haar gekrümmt worden. Das Eingreifen mit Waffengewalt deutscherseits konnte erst erfolgen, wenn thatsächliche Gefahr vorlag, ein vorzeitiges Eingreifen hätte den gesammten deutschen Interessen in Venezuela erheblich schaden können. — Der „Reichsanz." veröffentlicht amtlich die Verordnung, durch welche der Reichskanzler ermächtigt wird, die wegen Pestgefahr erforderlichen Beschränkungen der Einfuhr aus Südamerika auch auf andere Gebiete, welche von der Pest befallen werden, auszudehnen. — Zugleich mit dem Abg. Dr. Siemens soll dem Reichsbankpräsidenten Dr. Koch die Erhebung in den Adelsstand angeboten worden sein, er soll jedoch gebeten haben, auf diese Auszeichnung verzichten zu dürfen. Sein Wunsch habe Berücksichtigung gefunden. — Der Ueberschuß des preußischen Staatshaushalts beträgt im Rechnungsjahre 1898/99 über 84 Mill. Mk., im Jahre vorher erreichte der Ueberschuß eine Höhe von 99 Mill. Mk. — Die Bestätigung des Bürgermeisters Kirschner als erster Bürgermeister Berlins steht unmittelbar bevor. — Zur Feier der Jahrhundertwende hat der evangelische Oberkirchenrath Bestimmungen erlassen, nach welchen überall da, wo die Verhältnisse es gestatten, mit Beginn des neuen Jahrhunderts bezw. in der Morgenfrühe des 1. Januar Choräle von den Thürmen geblasen werden sollen; auch ist seitens der Geistlichen auf thunlichst feierliche Ausgestaltung der Jahresschlußandacht Bedacht zu nehmen. — Der schlesische Centrumsabgeordnete Szmula erklärt in einer Versammlung, daß das Projekt der Flottenvermehrung sehr leicht zu einer Auflösung des Reichstages Veranlassung geben könne, denn es sei sicher anzunehmen, daß die Mehrheit der Abgeordneten wegen der großen Lasten, mit denen das Volk schon beladen sei, gegen die Flottenvermehrung sein werde. Er werde in jedem Falle gegen die Verstärkung der Flotte stimmen. — Zu dem gestrigen offiziösen Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." „Fürst Hohenlohe und die konservative Partei" bemerkt die „Kreuzztg.": Gern erkennen wir den ruhigen sachlichen Ton des Artikels an. Ein gutes Wort wird sicherlich auch bei Denen eine gute Statt finden, die nicht überall dadurch überzeugt sind. Wir haben wiederholt dargelegt, in welchen Punkten uns die Politik des Fürsten Hohenlohe „enttäuscht" hat, aber das Zeugniß können wir ihm nicht versagen, daß er in der Presse seine Vertheidigung in einer Weise führen läßt, deren von jeder Gehässigkeit frei sich haltenden Form in keiner Weise zur Verschärfung des Gegensatzes beiträgt. Die „Dtsch. Tgsztg." widerspricht der in liberalen Blättern ausgesprochenen Hoffnung, daß in Folge der Selbstvertheidigung des Fürsten Hohenlohe vielleicht eine reinliche Scheidung innerhalb der Konservativen und der verwandten Parteien sich vollziehen werde und sagt: Wir halten diese Hoffnung für vollkommen trügerisch. Niemals hat eine solche Geschlossenheit innerhalb des Bundes der Landwirthe und innerhalb der rechtsstehenden Parteien geherrscht, wie gerade jetzt. Weiter sagt das Blatt, wenn der Ausspruch des Fürsten Hohenlohe auf dem Geographentage über das Hineinwachsen Deutschlands in den Industriestaat falsch aufgefaßt worden ist, so hatte er denn doch genügend Zeit, diese falsche Auffassung richtig zu stellen. Vielleicht wäre, wenn die Richtigstellung früher und genügend erfolgt wäre, Manches unterblieben, denn wenn der Reichskanzler nur gesagt hätte, daß Deutschland aus einem reinen Agrarstaate in einen Staat sich verwandle, der sowohl Agrar- als Industriestaat sei, so würde Niemand ernstlich etwas dagegen gehabt haben. — Der Bundesrath stimmte heute den Reichstagsbeschlüssen zu dem vom Abg. Gröber u. Gen. beantragten Gesetzentwurfe, betr. Abänderung des § 216 des Strafgesetzbuches zu, ebenso dem Gesetzentwurfe betr. Abänderung der Unfallversicherungsgesetze, sog. Mantelgesetze, und den zugehörigen Entwürfen des Gewerbeunfallversicherungsgesetzes, des Unfallversicherungsgesetzes für Land- und Forstwirthschaft, des Bauunfallversicherungsgesetzes, sowie des Seeunfallversicherungsgesetzes. Zugestimmt wurde endlich dem Ausschußantrag zum Gesetzentwurf betr. die Unfallfürsorge für Gefangene, dem Gesetzentwurf über die Konsulargerichtsbarkeit und dem Gesetzentwurf einer kaiserlichen Verordnung über das Inkrafttreten der Militärstrafgerichtsordnung vom 1. Dezember 1898. Die Entwürfe einer Seemannsordnung, eines Gesetzes betr. die Verpflichtung deutscher Kauffahrteischiffe zur Mitnahme heimzuschaffender Seeleute, eines Gesetzes betr. die Stellenvermittelung für Schiffsleute und eines Gesetzes betr. Abänderung seerechtlicher Vorschriften des Handelsgesetzbuches wurden den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

Königsberg i. Pr. Das von einem Berliner Blatt veröffentlichte angeblich vertrauliche Schreiben des Oberpräsidenten Grafen Bismarck an die Landräthe beruht vollständig auf Verdrehung der Thatsachen. Es sind vom Provinzialausschuß Ostpreußen des Deutschen Flottenvereins, an dessen Spitze Oberpräsident Graf Bismarck steht, zwei durchaus nicht als vertraulich bezeichnete Rundschreiben im November dieses Jahres an eine große Anzahl von Männern in der Provinz, darunter auch an Landräthe, gerichtet worden, durch welche einmal von der Bildung des obengenannten Provinzialausschusses des Deutschen Flottenvereins Kenntniß gegeben und dann die Bildung von Kreis- und Ortsgruppen angeregt worden ist. Diese Schreiben tragen aber in keiner Weise amtlichen Charakter und sind in einer Sitzung des gedachten Ausschusses vom 14. November auch von allen Erschienenen berathen worden. Oberpräsident Graf Bismarck hat bei dieser Gelegenheit, wie auch bei der Konstituirung des Provinzialverbandes deutscher Flottenvereine ganz ausdrücklich die etwaige Erwartung zurückgewiesen, daß er an der Hand des Verwaltungs-Apparates die Ziele des Flottenvereins verfolgen würde.

Wien. Das Herrenhaus nahm den Gesetzentwurf an betr. Aufhebung des Zeitungs- und Kalenderstempels nebst einer Resolution des Budgetausschusses, in welcher die Regierung aufgefordert wird, baldigst eine Reform des Preßgesetzes vorzulegen.

Prag. Die Landgemeinden Dauba, Eger, Teplitz und Graßlitz wählten die bisherigen der deutschen Volkspartei angehörenden Landtagsabgeordneten wieder, darunter den Abg. Wolf in Teplitz mit 191 von 205 Stimmen.

* **Paris.** Der Kapellmeister Lamoureux ist heute Nachmittag plötzlich gestorben.

Paris. Die Bank von Frankreich hat den Diskont von 3½ auf 4½ Proz. erhöht.

Paris. Der Justizminister theilte dem Präsidenten der Deputirtenkammer die Verurtheilung Déroulede's mit, welcher in Folge derselben sein Deputirtenmandat verloren hat.

Meine Frau sagt: **Triumph-Seife** ist doch die beste für Wäsche und Haushalt